

Erholungsheime für den Mittelstand.

Das erste Heim in Mauer bei Wien. — Allerlei Urlauber. — Die Verpflegungsweise. — Konstituierung des Vereins zur Schaffung von Heimen.

Je mehr der schwere Existenzkampf die Nervenkraft des großstädtischen Mittelstandes abmüht, um so dringlicher wird die Frage der Erholungsbedürftigkeit, die für die Berufsarbeit leistenden Männer und Frauen eine unbedingte Notwendigkeit darstellt. Die beispiellose Lebensmittelerhöhung hat ja ohnehin starke Verschiebungen im mittelständischen Budget zur Folge gehabt. Alle kleinen Reserven, die in früherer Zeit noch für die Befriedigung von Kulturbedürfnissen zurückgelegt werden konnten, werden heute restlos verschlungen von der notwendigsten Ausgabe für die Ernährung der Familie. Trotz dieser Tatsache ist es aber leider heute nicht mehr zu leugnen, daß in den weitesten Kreisen des Mittelstandes die Unterernährung vorherrscht und daß daher um so mehr die müden, vom Existenzkampf so stark verbrauchten Menschen dringender als je der zeitweisen körperlichen Erholung bedürfen. Dieselbe soll zu erschwinglichen Preisen dem Mittelstande geboten werden. Wie und wo ist dies heute möglich? Die Approvisionierungsverhältnisse sind nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem flachen Lande vielfach außerordentlich schwierig geworden und die Teuerung hat auch die Gebirgsdörfer ergriffen, die in Friedenszeiten als Erholungsstätten von den Großstädtern aufgesucht worden waren. Jeglicher Hotelaufenthalt erscheint für eine mittelständische Familie heute unerschwinglich.

Aus dieser Erkenntnis heraus haben sich führende Männer und Frauen zusammengesunden, um auf der Basis der Selbsthilfe eigene Erholungsheime für den Mittelstand ins Leben zu rufen. Der Verein der Bank- und Sparkassenbeamten, der Verein der Beamten der Stadt Wien, der Post- und Versicherungsbeamten, die „Kohö“ und mehrere Frauenvereine haben durch Entsendung ihrer Delegierten in ein vorbereitendes Komitee bereits ihr Interesse an dieser wichtigen Mittelstandsfrage bekundet und der Gedanke hat insoweit schon greifbare Formen angenommen, als einstweilen provisorisch eine schon lange bestehende Kaltwasserheilanstalt den Zwecken praktisch zugänglich gemacht wurde.

Wenige Minuten von der Grenze Wiens entfernt, in nächster Nähe der der Munizipal des verstorbenen Barons Rothschild zu dankenden Nervenheilanstalt Rosenhügel in Mauer befindet sich in einem zehn hoch großen Park ein altes vielgliedriges Gebäude, das den Namen Sans-Souci führt. Das Haus ist im alten Stil gebaut und manches Alt-Wiener Möbelstück, dessen Wert anscheinend nicht entsprechend geschätzt wird und das vergessen in irgend einem Winkel der verschlungenen Gänge verstaubt, gibt Zeugnis von der vornehmen Vergangenheit dieser Bauten. Heilkräftige Quellen haben schon vor Jahrzehnten diese Gegend zum Ziele vieler müder Wanderer gemacht, die dort ihre Wiedergenesung suchten und fanden. Den Sommer über war das sogenannte Kurhaus voll besetzt, und zwar meist von Angehörigen mittelständischer Vereine, die in dem schönen stillen Park ihre Urlaubswochen dankbar verbrachten. Lehrer und Lehrerinnen, die infolge der langen ferienlosen Kriegszeit dringendst der Regeneration bedurften, suchten in den Liegehallen, genossen den Frieden und den Sonnenschein und konstatierten voll Freude die ungewohnte Zunahme an Körpergewicht, mit der nie gekannte Lebensfreude Einzug hielt. Junge Postbeamtinnen, deren Nerven von dem anstrengenden Telephondienst gefährlich irritiert erschienen, fanden draußen bei guter Verpflegung und reichlicher Ernährung schnell ihre frühere Spannkraft wieder. Witwen aus dem höheren Beamtenstand hatten sich eingefunden und in freundlicher Geselligkeit vergaßen sie ihre schweren Sorgen und kamen über die Zeit der Angst und Bangigkeit hinweg, weil das Gefühl der Gemeinsamkeit jeder einzelnen die Bürde leichter tragen machte. Sie haben alle ihre Söhne draußen im Krieg, sie kämpfen alle den gleichen schweren wirtschaftlichen Kampf. Auch Offiziere, deren Herz und Nerven den grauenvollen Eindrücken an der Front nicht mehr standhalten konnten, sie haben sich in dieses Oasland des Friedens hinübergerechnet, in die Ruhe des Parks.

Das Unternehmen, das nicht auf Gewinn berechnet ist, sondern von den Vereinen gemeinsam unterstützt wird, kann nur dann auf die Dauer erhalten werden, wenn trotz der notwendigen reichlichen Verpflegung die Preisgestaltung eine relativ billige bleibt. Vorläufig scheint dieses Problem lösbar. Unter der außerordentlich tüchtigen Leitung einer im sozialen Leben schon vielfach bekannten Frau, der Schöpferin der „Waldschule“, der langjährigen Leiterin des „Breitensteiner Erholungsheimes“, Frau Henriette Weiß, ist die Führung der Kuranstalt eine solche, daß auch den minderbemittelten Männern und Frauen der Aufenthalt dortselbst ermöglicht wird. Der Durchschnittspreis betrug während der Saison 12 Kronen, derselbe wird jedoch in besonders berücksichtigungswerten Fällen auf 10 Kronen und auf 8 Kronen bis 6 Kronen ermäßigt. In diesem Pensionspreis sind nicht nur das Zimmer und fünf reichliche Mahlzeiten, sondern auch die Benutzung der Bäder, die Sonnen- und Lichtbehandlung und die Ordination durch den Anstaltsarzt mitinbegriffen. Dabei ist die Speisenfolge eine außerordentlich abwechslungsreiche. Es wird früh Kafak mit Butterbrot geboten, vormittags Eier oder Milch, mittags Suppe, fünfmal wöchentlich Fleisch in gebratenem Zustand, zweierlei Gemüse und Mehlspeise, um ½5 Uhr Kafak mit Butterbrot, um ½8 Uhr ent-

weder Fleisch mit zweierlei Gemüse und Nachtisch oder eine reichliche Milchspeise, für die der Mastkur. Bedürftigen werden Zwischengerichte um ½10 Uhr, um 11 Uhr und um 3 Uhr eingeschoben. Die Erfolge, die sowohl mit Mast- wie Diäturen erzielt werden, sind so außerordentlich günstig, daß die Patienten nicht genug Lob aussprechen können. Und das alles in Anbetracht der mittelständischen Sanatoriums, ohne die notwendigen Ausgaben für die reichlichen Personaltrinkgelder, ohne die teuren Honorarspesen für den Arzt.

In den allernächsten Wochen wird sich der Verein zur Schaffung und Förderung von Mittelstandserholungsheimen konstituieren. Bei dem großen Interesse, das führende Männer und Frauen des sozialen Vereinslebens dieser Frage entgegenbringen, und bei der brennenden Notwendigkeit, die dieselbe darstellt, ist es zu erhoffen, daß die Beteiligung aus den Kreisen des Mittelstandes eine außerordentlich rege sein wird. Nur dann wird es möglich sein, die schönen Ideen so großzügig auszubauen, wie sie den Vorkämpfern derselben vorschweben. Das Mittelstandserholungsheim muß auch für Schwerkrante, für chirurgische Patienten eine Zufluchtsstätte bieten. Eine Operation, die heute aus finanziellen Gründen zum großen Schaden der betreffenden Frauen und Männer oft so lange hinausgeschoben wird, bis es zu spät für die Rettung der Gesundheit und des Lebens ist, soll im Mittelstandsanatorium zu angemessenen Preisen durchführbar werden. Eine Stoffwechsellur, eine Kaltwasserkur, all diese notwendigen Behelfe zur Regeneration des überbürdeten, zu schnell verbrauchten großstädtischen Organismus, müssen zu erschwinglichen Preisen auch für die Angehörigen des Mittelstandes ermöglicht werden. Und gerade die Frauen haben ein eminentes Interesse an solcher neuen Schöpfung. Je mehr sie hinausgedrängt werden in das Erwerbsleben, je mehr ihr, von der Mutterschaft und Hausfrauenarbeit doppelt verbrauchter Körper widerstandslos erscheint im schweren Konkurrenzkampf des wirtschaftlichen Lebens, desto mehr müssen sie eintreten für die Möglichkeit der rechtzeitigen und regelmäßigen Erholung, zur Erhaltung ihrer Kraft und ihrer Lebensfreude. Für alle die Frauen des Mittelstandes, ob sie sich nun abmühen und ab sorgen im Erwerbsleben, oder ob sie zu den „Mutter-Hausfrauen“ gehören, die heute den bitter-schweren Kampf im steten Mißverhältnis zwischen Wollen und Können führen müssen, sie alle müssen eintreten für die Lösung dieser brennenden Frage: Erholungsmöglichkeiten für den Mittelstand!

Selene Granitsch.